

z.Z. Bern-Wabern, Bellevuestrasse 152
26. März 1932

Demut
Lieber Herr Koch!

Eben sind Ihre freundlichen Heilen eingetroffen und damit sie ja nicht unterlassen gehen, will ich Ihnen sofort antworten. Schon um Ihnen zu sagen, dass es keine tiefern Gründe hatte, wenn ich damals in den Weihnachtsferien auf Ihren zweiten Brief nicht mehr antwortete. Vielleicht würden Sie damals eine milde Warnung vor dem Pegasus, auf dem Sie in Ihrem zweiten Briefe angaloppiert kamen, empfangen haben. Das ungebärdige Tier ist unterdessen gewiss von selbst in seinen Stall zurückgekehrt und wenn es zu weitem Ausflügen auszubrechen Lust haben sollte, würde meine Warnung wohl doch vergeblich sein. Im mündlichen Gespräch kam ich dann darum nicht auf Ihre Briefe zurück, weil ich annahm, Sie würden das von selber tun, wenn Sie es für nötig hielten, während ich, wenn Sie das nicht täten, annehmen könnte, dass es Ihnen eben so recht und auch wohlthuend sei, wenn ich schweigend bezw. mit Ihnen von andern Dingen redend um den Inhalt jener Briefe wisse. So wollen wir es auch in Zukunft halten, nicht wahr - ich meine so, dass Sie mir ein Zeichen geben müssen, wenn Sie mir gegenüber auf jene Dinge zurückkommen wollen.

Ich höre mit Kummer, dass Sie mit den Fachschaftsangelegenheiten in dieser Weise in die Ferien hineinverfolgt werden. Wahrscheinlich war es eine Unachtsamkeit von mir, dass ich Ihnen damals auch den Rat gab, die Ihnen angetragene Kandidatur für diesen Posten anzunehmen, weil man um so etwas rüstig zu versehen, entweder viel naiver oder dann viel weniger naiv sein müsste, als Sie es nun einmal sind. Aber das ist nun zu spät gesagt und wurde mir ja auch erst angesichts Ihrer an der Franziskanerstrasse in Bonn so lebhaft besprochenen ersten Amtshandlung klar. Sie sollten sich nun nur vornehmen, sich durch Alles, was die der Vorsitz Ihnen noch bringen mag, möglichst wenig stören zu lassen, in dem Wort "Fachschaftsvorsitzender" tunlichst die Silben Fach und Sitzen betonen d.h. unentwegt Theologie zu studieren und nur gelegentlich, etwa während Sie ein Butterbrot essen, über die den störrischen Nazi gegenüber zu befolgende Politik nachzudenken. Was gilt, dann wird auch diese Politik eine ganz ausgezeichnete werden!

Ich meinerseits kann die Ferien bis jetzt leider nur halb geniessen, weil ich einen wichtigen Vortrag vor mir habe, mit dessen Materie - der Mission! - ich bis jetzt kaum vertraut war, sodass ich nun in Eile eine Menge Realkenntnisse mir aneignen muss, bevor ich daran denken kann, etwas dazu zu sagen - ganz abgesehen von der Sorge, was denn etwa dazu zu sagen sein möchte.

Haben Sie herzlichen Dank für das Vertrauen, das aus Ihrem Briefe spricht. Sie dürfen sicher sein, dass ich mich darüber freue. Zu Ostern kann ich Ihnen nun keine Wünsche mehr schicken. Ich wünsche Ihnen aber einen aus Tätigkeit und Geruhsamkeit angenehmen Genüsse. Schluss der Ferienzeit und freue mich darauf, Sie wohllauf, wissbegierig und weise im Sommer wieder zu begrüssen.

Mit herzlichem Gruss

Ihr

Karl Bartsch